Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 13

Artikel: Prager Parteitag zwischen unbewältigter Vergangenheit und unbestimmter Zukunft : Nr. 13 im Zeichen der Sorge

Autor: Revesz, Laszlo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1077191

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

7. Jahrgang, Nr. 13 | Erscheint alle zwei Wochen | Bern, 22. Juni 1966

Prager Parteitag zwischen unbewältigter Vergangenheit und unbestimmter Zukunft

Nr. 13 im Zeichen der Sorge

Von Laszlo Revesz

Es gehört zu einer alten Tradition der europäischen Volksdemokratien, dass sie ihre Parteitage erst abhalten, nachdem der KPdSU-Kongress stattgefunden hat. Trotz aller mittlerweile aufgetauchten Vorbehalte gilt das auch heute noch. Wenn man auch die sowjetischen Beschlüsse nicht mehr zu kopieren wünscht, so will man ihnen doch nicht widersprechen.

Nach dem 23. Kongress in Moskau führt nun Prag dieses Jahr den osteuropäischen Reigen vor Bulgarien, Ungarn und Ostdeutschland an. Aber das bedeutet heute nicht mehr, dass die tschechoslowakische KP restlos bereit ist, sich in Programm und Aktivität vollumfänglich den sowjetischen Wünschen unterzuordnen. Die übertrieben häufigen Hinweise auf die gemeinsamen Interessen, die Proteste gegen angebliche Versuche, die beiden Parteien und Länder gegeneinander auszuspielen, zeigen im Gegenteil, dass in den mittleren Kadern des Parteiapparates Widerstände vorhanden sind, und dass nicht mehr alles als Vorbild gilt, was von der Sowjetunion kommt.

Im Verhältnis zur Bevölkerung hat die Tschechoslowakei die grösste Partei der kommunistischen Länder Europas. Stellen die Parteimitglieder in der UdSSR 5,4 Prozent der Bevölkerung dar, in Ungarn und Polen noch weniger, so zählt die CSSR auf 13,7 Millionen Einwohner doch 1,7 Millionen KP-Angehörige, also fast 13 Prozent. Nach Nationalitäten unterschieden ist allerdings die Verteilung ungleichmässig und zeigt ein deutliches Uebergewicht der Tschechen. Die Slowakei, bevölkerungsmässig mit 28 Prozent vertreten, stellt nur 6 Prozent der Parteimitgliedschaft.

Die sowohl an slowakischen als auch an tschechoslowakischen Parteikongressen immer hervorgehobene Gleichberechtigung beider Nationen, die ständige Beteuerung der gleichen Rechte der Slowaken in Partei- und Staatsführung, die überbetonte Hilfe der Tschechen für die Industrialisierung der Slowakei, der immer wieder zurückkehrende Slogan «Kampf gegen den Nationalismus» der Slowaken usw. sind also nicht zuletzt auf die Zurückdrängung der Slowaken in der Partei zurückzuführen.

Der Rahmen

Die Kommunisten in der CSSR lebten seit Monaten im Zeichen des Parteikongresses. Da die Wahlen statutengemäss von unten nach oben und

Fortsetzung nächste Seite

In dieser Nummer

Man müsste die CIA erfinden (Kommentar) 4
Sektenbehandlung im Unternehmen 5
Die seltsamen Briefmarken . 6
Parteifunktionär baut West-Fernsehantenne 7
Die Umkehrung Hegels (Buchtip) 10

Als alle noch Parteifreunde waren: Der abgesägte Bürgermeister Peng Tschen (rechts) mit Präsident Liu Schao-tschi (Mitte) und dem Parlamentsvorsitzenden Marschall Tschu Teh.

Chinas neuer Sprung

Bei seinem Besuch in Bukarest sagte Tschu En-lai über die Säuberungen in China:

«Eine grosse sozialistische Kulturrevolution findet gegenwärtig in unserm Lande statt. Der Kampf, der im Gange ist, wird darüber entscheiden, ob die Diktatur des Proletariats und die sozialistische Grundlage der chinesischen Wirtschaft sich entwickeln werden oder nicht. Dank dieser Revolution wollen wir vollständig liquidieren: alle alten Ideale, die gesamte alte Kultur, alle alten Sitten und Gebräuche, die im Laufe von Jahrtausenden durch die ausbeutenden Klassen geschaffen wurden, um das Volk zu vergiften.

Die scharfe Schneide dieser Kulturrevolution ist gegen eine Handvoll übler Elemente gerichtetet, die unter dem Deckmantel eines falschen Kommunismus eine schmutzige antikommunistische Tätigkeit angefangen haben, ferner gegen eine Handvoll bourgeoiser und antisozialistischer Konterrevolutionäre.»

Die angebliche Kulturrevolution, so gigantisch sie sich als totaler Bruch mit der Tradition ausnimmt, umfasst also noch mehr: Ideologie, Politik, Wirtschaft und den in Form von Säuberungen ausgetragenen nackten Machtkampf.

(Fortsetzung Seite 11)

Im Parterre besser ausgerichtet als auf der Galerie: Der 13. Parteikongress in Prag

Fortsetzung von Seite 1

indirekt veranstaltet werden, mussten zuerst anfangs des Jahres die Grundorganisationen zusammentreten, um 52 980 Delegierte an die Bezirkskonferenzen zu entsenden, an welchen die 5029 Parteileute gewählt wurden, welche dann an den Gebietskonferenzen schliesslich die Delegierten in den nationalen Parteikongress entsandten.

Der nationale Parteikongress setzte sich aus 1490 Volldelegierten mit Sitz und Stimme sowie aus 53 Personen ohne Stimmrecht zusammen (Delegierte der Mitgliedschaftskandidaten). Der vorangegangene slowakische Kongress stellte 606 der Abgeordneten. Neben den 1550 Delegierten nahmen noch gut weitere 600 Gäste am Kongress teil: 77 Delegationen der anderen kommunistischen Parteien sowie der «fortschrittlichen» nichtkommunistischen Parteien.

Sorgen Moskaus — in Prag aufgenommen

Ein Vergleich zwischen dem 23. Kongress der KPdSU und den tschechoslowakischen Kongressen (Parteitag der Slowakei und der Tschechoslowakei) zeigt deutlich die Differenzen zwischen beiden Parteien und zugleich auch gewisse ähnliche Probleme.

Ueberraschend ist der Diskussionsgeist in der Tschechoslowakei. Er widerspricht der grossen Zurückhaltung am sowjetischen Parteikongress in auffälliger Weise. Die wichtigsten Diskussionsthemen waren die «unbewältigte Vergangenheit» der tschechoslowakischen Kommunisten von den dreissiger Jahren an bis zu Stalins Tod, die Schwierigkeiten in der Wirtschaft, in der Jugenderziehung, in Literatur und Kunst. Des öfteren wurde auch die Fraktionstätigkeit innerhalb der Partei getadelt, was darauf hinweist, dass die innerparteilichen Differenzen immer noch nicht zu einem Ruhepunkt gelangen konnten. Als einziger Ausweg wurde sowohl in der UdSSR als auch in der CSSR hervorgehoben: Erweiterung der Rolle der KP in Staat und Gesellschaft, Festigung der Disziplin, der organisatorischen und ideellen Einheit der Parteireihen.

Die Statutenänderungen am 23. Parteikongress und das neue Statut der KPC lassen beide keinen Zweifel daran, dass die steigende Uneinigkeit im Rahmen der Partei der Parteileitung ernsthafte Sorge macht. Allerdings reagierte Prag viel schärfer als Pressburg oder Moskau, was aus dem Rechenschaftsbericht von Pavol Hron, Vorsitzender der Zentralen Kommission für Kontrolle und Revision, am deutlichsten hervorging. Bis dahin, sagte er, habe die KPC alle Mittel der Ueberzeugung eingesetzt, um die ideologische Einheit der Parteireihen zu garantieren. Da diese gescheitert seien, bleibe nichts anderes übrig als ein scharfes Vorgehen gegen die oppositionellen und grundlos kritisierenden Parteileute:

«Im Denken einiger Mitglieder tauchen Zweifel auf; sie schwanken und sind ratlos ... Unsere Erfahrungen beweisen, dass es nicht möglich ist, mit jenen, welche die Anschauungen anderer nicht akzeptieren wollen und sich selbst für unfehlbar halten, endlose Verhandlungen zu führen und sich mit ihnen endlos zu beschäftigen. Sie sind der Meinung, dass die Anschauungen und die Entscheide der Gemeinschaft nicht zu achten sind; sie wollen sich den Bedürfnissen und dem Standpunkt der Gemeinschaft nicht unterordnen ... Obwohl wir das Disziplinarverfahren als letzte Massnahme erachten, wenn andere erzieherische Massnahmen schon versagt haben, werden wir diese Arbeitsform in Zukunft mehr beanspruchen ...»

Mit anderen Worten: Der Leiter des Organes der obersten Parteigerichtsbarkeit sieht die «Ueberzeugungskampagne» unter den renitenten Parteielementen als abgeschlossen und verlangt andere Massnahmen.

Unbewältigte Vergangenheit

Momentan ist die Tschechoslowakei das einzige Land, in welchem noch die «unbewältigte Vergangenheit» der Partei immer wieder und trotz Protesten der zentralen Parteileitung betont (!) wird. Schon bei der Vorbereitung zum 12. Parteikongress (1962) war eine spezielle Kommission errichtet worden, um bis Ende November 1963 alle Fälle der Verletzung der sozialistischen Gesetzlichkeit und der Leninschen Parteinormen aufzudecken. Auf Grund des Beschlusses des 12. Parteikongresses meinte das ZK der KPC, am Aprilplenum 1963 die gesamte Problematik abgeschlossen zu haben.

Der 13. Kongress, besonders der Bericht der Zentralen Kommission für Kontrolle und Revision, zeigte, dass diese Frage auch 1966 nicht abgeschlossen werden kann. Dieses oberste Parteigericht annullierte 455 Parteistrafen; zahlreiche «Elemente» verlangen jedoch ohne Erfolg ihre Rehabilitierung.

Ach, diese Jugend

Auffallende Aufmerksamkeit wurde den Problemen der Jugend gewidmet; schwere Vorwürfe wurden vor allem an die Adresse der Studentenschaft gemacht. ZK-Sekretär und Parteiideologe Vladimir Koucky erklärte u. a.:

«Die ZK-Organe hiessen im Frühling des laufenden Jahres zahlreiche positive Vorschläge der nationalen Studentenkonferenz gut und forcierten deren Verwirklichung ... Wir unterstützen alle positiven Züge im Leben unserer Schulen, wir kritisieren und bekämpfen alles, was deren Antlitz verzerrt ...»

Er beschuldigte die Lehrer und Professoren der Gleichgültigkeit den Problemen der ideologischen Erziehung gegenüber: «Leider gibt es auch Lehrer, welche ihre eigenen Beschwerden und Enttäuschungen weiterleiten und den Geist der unglaubwürdigen Zweifel verbreiten. Die Kommunisten müssen gegen diese Erscheinungen einen kompromisslosen Kampf führen ... Solche Tatsachen können zur einer grossen Gefahr werden, wenn sie zur Folge den Nihilismus und Zweifel daran haben, dass die Dinge im kommunistischen Geist gelöst werden können (!) Besonders schädlich ist es, wenn diese Fragen und Erscheinungen auch in der Presse, im Fernsehen und im Film ans Tageslicht gelangen. All dies konnte man bisher nicht wirksam bekämpfen, da zahlreiche Genossen das Recht beanspruchen, gegen-

über den Partei-Richtlinien allerlei Vorbehalte an den Tag zu legen . . .

Als Ausgang verlangte Koucky (und der Parteikongress): die Festigung der Lehrstühle für Marxismus-Leninismus durch erprobte und gutgebildete Kader sowie die Verjüngung der Parteiskreise. Die altersmässige Zusammensetzung der Parteimitgliedschaft ist vom ganzen Ostblock in der CSSR am ungünstigsten. Nur 16 Prozent der Parteimitgliedschaft gehören zur Jugend unter 30 Jahren. Seit 1960 hat sich die Lage stets verschlechtert. Besondere Angst ruft die kleine Zahl der Parteimitglieder an den Universitäten und Hochschulen hervor. Ein Beispiel: An der Brünner Pädagogischen Hochschule gibt es nur zehn Kommunisten unter den 941 Studenten, obwohl die Rekrutierung der Partei gerade bei den künftigen Lehrern besondere Resultate aufweisen sollte.

Wahrscheinlich gibt es etliche junge Leute, welche die Sowjetunion skeptisch betrachten, denn Koucky führte in seinem Referat über die Jugend folgendes aus: «Jede Handlung, welche geeignet ist, die Autorität, die internationale Bedeutung der Sowjetunion zu schwächen, nützt der Reaktion und schadet dem Fortschritt.» Nicht ohne Grund setzte er diesen Teil seines Referates mit folgendem Gedanken fort: «Es gibt keinen Widerspruch zwischen der Bemühung der kommunistischen Parteien, den Wohlstand des eigenen Volkes zu erhöhen und zu gleicher Zeit auch die Entwicklungsländer — im Geist des proletarischen Internationalismus — zu unterstützen.»

Hier die Wirtschaft . . .

Einer der Gipfelpunkte des Prager Kongresses war zweifelsohne das umfangreiche Referat des Direktors des Institutes für Wirtschaftswissenschaften der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Ota Sik, über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und deren Bekämpfung. Er beanstandete, dass der Mangel an einer langfristigen Prognose zur weiteren Entwicklung der gesamten Wirtschaft und der einzelnen Branchen Unsicherheit bei den Vorstellungen in bezug auf die Zukunft zur Folge habe. Den Kritikern und Schwankenden erklärte er:

«Jedermann muss wissen, dass wir die Verwirklichung unserer perspektiven Zielsetzungen unter Bedingungen anfangen, bei welchen der Uebergang zu den technischen Aenderungen durch Produktion nicht gesichert ist, dass die Produktion sogar den angestiegenen Importbedarf (mit Valuten) nicht deckt. Ohne Import kann jedoch die weitere Zunahme weder des Konsums noch der Produktion gesichert werden. Wir sind gezwungen, den notwendigen Import sogar für einen Preis zu garantieren, der manchmal nicht einmal den Rohstoff deckt. Was die Entwicklung der sozialen Arbeitsproduktivität, die strukturelle Zusammensetzung der Produktion und das technische Niveau der neuen Erzeugnisse betrifft, sind wir hinter dem Weltdurchschnitt zurückgeblieben . . . »

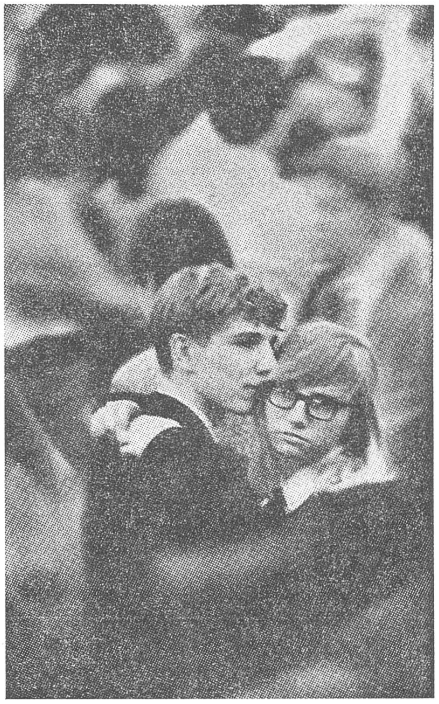
Als Ausweg betonte er: a) Erweiterung der Rechte und der Selbständigkeit der Betriebe, damit diese ihre Produktion den Marktverhältnissen entsprechend gestalten ;

b) Abschaffung der «Gleichmacherei» und die Einführung einer weitgehenden Differenzierung bei den Löhnen, abhängig von der Quantität, Qualität und der gesellschaftlichen Bedeutung der geleisteten Arbeit. Besonders kritisierte er dabei jene Leute, welche gegen die höheren Löhne für die Intellektuellen protestieren. Die «kleinbürgerlichen» Elemente wollen nicht begreifen, erklärte Sik, dass die Aeusserung von solchen Ideen, die Ablehnung der Bedeutung des Lernens und der Weiterbildung, zu einer Einstellung führt, wonach es sich nicht lohnt, sich zu bilden und weiterzulernen.

c) Bekämpfung der Ideen, dass die Einführung des neuen Leitungssystems in der Volkswirtschaft jegliche Planung überflüssig macht. Einige Elemente wollen Planung und neues Leitungssystem einander gegenüberstellen, was — nach Siks Worten — absolut unerlaubt ist. Die Anpassung der Betriebe an die Marktverhältnisse kann die Planung niemals ersetzen.

. . . dort die Partei

Das neue tschechoslowakische Parteistatut ist zweifelsohne als Mittel zur Festigung der inneren Parteidisziplin und Erweiterung der Parteiführung im Staat gedacht. Art. 27 des vorhergehenden Parteistatutes (1962) machte grundsätzlich nur die Kommissionen für Kontrolle und Revision für die Erfüllung der Parteibeschlüsse in Partei, Staat und der Gesellschaft verantwortlich. Das neue Statut betont in mehreren Paragraphen, die Kontrolle über die Verwirklichung der Parteipolitik und der Erfüllung der Parteibeschlüsse seien in Zukunft Pflicht aller Grundorganisationen und aller Parteiorgane. Im Sinne des neuen Statutes müssen Kontrollkommissionen bei allen Parteikomitees in Betrieben, Fabriken usw. errichtet werden. Das neue Parteistatut ist viel klarer als das frühere oder das der KPdSU. Die führende Rolle der Partei kommt in ihm in viel direkterer Form zum Ausdruck als in allen übrigen Parteistatuten des kommunistischen Ostens. Artikel 26 des neuen Statutes lautet:



Eine Sorge des Ideologen Koucky: Warum umarmt die Jugend die Partei nicht stärker?

«Das ZK der KPC leitet in der Periode zwischen den Parteikongressen die gesamte Tätigkeit der Partei insbesondere auf folgende Weise:

a) Es erarbeitet und entscheidet die Fragen der weiteren Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft, der Innen- und Aussenpolitik im Geist der Kongressbeschlüsse.

b) Es mobilisiert die Organe und Organisation der Partei zur konsequenten Verwirklichung der bestimmten Linie, es lenkt die niedrigeren Parteiorgane, hilft ihnen bei der Förderung ihrer politischen und organisatorischen Arbeit, kontrolliert die Erfüllung der Parteibeschlüsse, errichtet verschiedene Partei-Institutionen und -Betriebe und leitet deren Tätigkeit.

c) Es leitet und kontrolliert durch die Kommunisten und die Parteigruppen die Tätigkeit der Nationalversammlung (!!!), der Regierung und der übrigen zentralen Staatsorgane, der zentralen Organe der Nationalen Front und der gesellschaftlichen Organisationen ; es leitet ihre Tätigkeit zur konsequenten Verwirklichung der Parteipolitik (!! — früher Parteibeschlüsse) . . . Die vom ZK in den staatlichen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und anderen Organen eingesetzten leitenden Funktionäre sind vor dem ZK für die Verwirklichung der Parteipolitik auf dem ihnen anvertrauten Gebiet verantwortlich . . . sie unterbreiten dem ZK ihre Rechenschaftsberichte über die Erfüllung ihrer Aufgaben.

d) Es bestätigt die Anträge bezüglich Ernennung der Regierungsmitglieder und der Kandidaten für die leitenden Posten in anderen zentralen

Gastgeber Novotny mit Breschnew: Händedruck über die Köpfe hinaus. Wie stark ist er so hoch oben?